

A N D E R N Ä H N A D E L

Von

ADA SCHEIBLER

Man sitzt also an der Nähnaedel. Vor zwei Jahren wollte man Schauspielerin werden. Glaubte, einiges Vortragstalent und rettungslose Amour passion zum Theater genügten dazu. Man wurde eines Besseren belehrt. Eklat. — Was nun? Bühnenkostüme machen, an eine Theaterschneiderei gehen: ein Plan.

Man muß das Schneiderhandwerk lernen, von unten auf und sitzt für drei Jahre als Lehrlin (sprich Volontärin) bei W. Erstes Haus am Platze, Modelle und feine Maßanfertigung, 60 Angestellte.

O, Sie können glauben, daß man arbeiten muß, büffeln, wie als Schulmädchen unregelmäßige Verben. Man kann sich hinsetzen und die Reihenfolge der Handgriffe auswendig lernen wie Vokabeln; denn ist eine Kleinigkeit vergessen und vom Argusauge des Meisters entdeckt, so heißt es: Trennen ist mein Los, Wiedernähen meine Hoffnung.

Zu fünfzehn sitzen wir im Atelier, dem kleinsten der vier des Hauses. Wir sitzen eng, sehr eng, und nicht nur körperlich. Man lernt sich kennen, wenn man täglich acht Stunden und mehr beisammen ist. Da verbirgt sich nichts, es gibt kein Kaschieren, kein Umdrapieren von Aeußerlichkeiten, keinen frommen Betrug. Man muß sorgen, daß man besteht, wie man ist: Im Felde da gilt der Mann allein.

Die Väter unserer Mädchen sind Handwerksmeister, Polizisten oder Eisenbahnschaffner, sie empfinden sich durchaus als „bessere Leut“.

Aber glauben Sie nicht, daß man sich „unter Nähmädchen die einzige fühlende Brust“ vorkommt. Meistens fühlt man sich wohl, und immer ist es hinreißend interessant. Man lernt hier Menschen eines anderen Standes einmal wirklich kennen. Denn nur so, wenn man sich unter gleichen Bedingungen zu behaupten hat, ist das möglich. Nie, wenn man als Dame dem Mädchen aus dem Volke gegenübersteht.

Alle sind fromm. Sprengen abends die Türen mit Weihwasser gegen Diebsgefahr, geben monatlich einen kleinen Betrag an alte Frauchen, die dafür beten, soviel bestellt wird, glauben an die Heilkraft geweihter Trauringe gegen Hautunreinigkeiten und sind überzeugt, daß alle armen Leute nach einiger Fegefeuerbuße in den Himmel kommen. Die Reichen nicht, die haben's hier schon gut, und übrigens sind die meisten schlecht. — Kein Stoff wird zerschnitten, ehe das Kreuzzeichen zum guten Gelingen gemacht ist, und wenn einer es mal ganz leid ist, singt sie ergeben: „Jeder Stich, o Gott, für dich“ oder „Alles meinem Gott zu Ehren“.

Unsere vorige Erste ging, wenn ihre Anprobe herunter zu der Dame geholt wurde, auf ein gewisses Oertchen und betete da so lange, bis es vorbei war. Auf ein gewisses Oertchen, das keiner sich anschickt aufzusuchen, ohne von allen ein freundliches: „guter Erfolg“ zugerufen zu bekommen — Ja, unsere vorige Erste, wir haben sie nicht mehr. Kätchen hieß sie, und wir hatten sie gern. Eines Tages erzählte sie, sie habe sich untersuchen lassen,